



Verband Katholischer Pfadi

KOMPASS

Pfadzeitschrift für Leiterinnen, Leiter und Präses

www.kompass.vkp.ch

Alles neu Nr. 1 / 2018

Werde jetzt Teil des Wandels!

Alles neu in der Pfadi?

Die Welt des Beeinflussens



Sie zeigen uns ihre Einkäufe in einem «Haul» oder stellen den neuesten Fitnessdrink vor. «Influencer» sind in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen. Aber es gibt auch Blogger, die sich nicht nur für die neueste Mascara interessieren.

Die Welt des Beeinflussens

Von Norina Stricker / Achaiah



Alles neu – so scheint es zumindest. Vor einigen Jahren haben Firmen ihre Werbebudgets in Inserate oder Fernsehspots investiert. Heute werden die Medienausgaben immer knapper, viele Firmen wollen eine jüngere Zielgruppe erreichen und setzen deshalb auf Blogger oder sogenannte «Influencer». Zuerst waren es vor allem geschriebene Blogs, mittlerweile läuft vieles auf sozialen Plattformen wie Instagram ab. Täglich posten die Blogger Bilder oder drehen kurze Videos, die sie dann in den sogenannten Stories publizieren. Diese Stories sind nur 24 Stunden sichtbar, danach werden sie gelöscht. Dieser Mechanismus hat zur Auswirkung, dass Blogger oftmals relativ belanglose Videos posten: auf dem Laufband im Fitness, der Hauptgang im Restaurant oder die Schlange an der Migros-Kasse.

Multiplikatoren für ihre Sache

Den Begriff «Influencer» gibt es seit 2007. Als «Influencer» wird eine Person beschrieben, die vor allem in den sozialen Medien eine starke Präsenz hat und Einfluss auf ihr Netzwerk nehmen kann. Ein «Influencer» fungiert als Multiplikator oder Meinungsführer, der bei seinen Followern über eine hohe Glaubwürdigkeit und ein grosses Ansehen verfügt. «Influencer» können Schauspieler, Sportler oder erfolgreiche Blogger sein. Dies machen sich insbesondere Firmen aus dem Lifestyle-Sektor zunutze. Sie setzen auf «Influencer», um ihre neuesten Produkte an den Mann und die Frau zu bringen. In den Anfangszeiten erhielten die «Influencer» Gesichtscrèmes oder Kleider kostenlos und posteten anschliessend eine wohlwollende Review (Bericht) zu diesem Produkt.

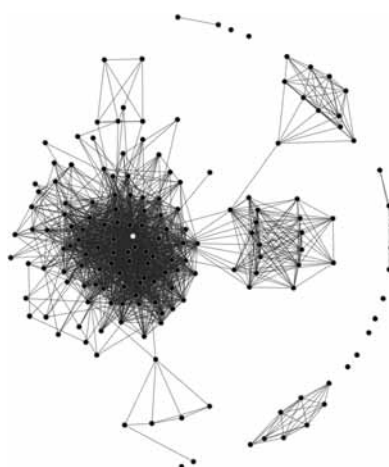


Diagramm eines sozialen Netzwerks: Der helle Knoten links ist ein möglicher Influencer.

Die Zeiten ändern sich

Mittlerweile gibt es mehr «Influencer» und auch mehr Firmen, welche dieses Potential erkannt haben. Deshalb geht heute fast nichts mehr ohne monetäre Entschädigung. Die «Influencer» erhalten häufig Geld für ihre Dienste. Bei kleinen «Influencern» kann dies einige hundert Franken sein. Je bekannter beziehungsweise je mehr Follower ein «Influencer» aber hat, desto mehr kann er oder sie auch verlangen. Für die Firmen aber immer noch ein guter Deal: Schliesslich ist ein TV-Spot oder auch ein Inserat sehr kostenintensiv und oftmals kann ein guter «Influencer» sogar mehr Reichweite erzielen. Besser noch: «Influencer» nutzen die Vorteile des Internets. Sie wissen sehr genau, wie viele Personen ihre Beiträge gelesen oder gesehen haben. Das ist natürlich für eine Firma spannend, da der Erfolg direkt gemessen werden kann. Bei Zeitungsinseraten oder Plakaten ist es viel schwieriger an diese Zahlen zu kommen. Besser noch: Wenn es um eine Verkaufsaktion geht, hinterlegt der «Influencer» einen speziellen Link und schon kann die Firma relativ einfach eruieren, wie viele der verkauften Produkte auf die Werbung durch den «Influencer» zurückzuführen sind. Bei einem Inserat wäre das natürlich unmöglich!



Das (vorwiegend junge) Publikum an der Tubecon 2017 feiert seine Social-Media-Stars.

Für die gute Sache

Aber bei «Influencern» geht es natürlich nicht immer nur ums Verkaufen. Man findet heutzutage «Influencer» in fast allen Bereichen. «Influencer» bieten eine Möglichkeit sich zu informieren – bei einem Profi und aus erster Hand. Vielleicht möchte ich ja meine Schwimmtechnik verbessern. Auf Youtube finden sich bestimmt ganz viele Videos von Schwimmprofis, die ihr Wissen weitergeben. Aber auch Politiker können «Influencer» sein und ihren Einfluss in den sozialen Medien für den Wahlkampf oder eine politische Vorlage nutzen. In jedem Bereich gibt es sogenannte «Influencer» oder Personen, die ihren Einfluss nutzen, um andere Personen zu beeinflussen. Auch bei der Pfadi lassen sich «Influencer» ausmachen. Meistens sind es jedoch Mikroinfluencer, da sie eine eingeschränkte Zielgruppe ansprechen. Sie posten Bilder aus dem Lager oder von einer Standaktion und verschaffen der Bewegung so eine Öffentlichkeit. Am einfachsten findet man diese Profile, indem man auf Instagram nach dem Hashtag #scouts sucht. Dann kann man sich durch die momentan mehr als 660'000 Beiträge lesen. Und wer weiss, vielleicht liefert diese Suche neue Inputs oder führt zu neuen Kontakten, die auf der ganzen Welt verstreut sind. ◆

Selbst aktiv werden: Werdet Teil einer neuen YouTube-Community und startet mit euren Videos richtig durch. Mehr Informationen dazu findet ihr weiter hinten in diesem KOMPASS im VKP

aktuell oder auf www.underkath.ch.



UNDERKATH

Sieid ihr die nächsten YouTube Stars!



Editorial

Liebe KOMPASS-Leserin
Lieber KOMPASS-Leser

Alles neu. In der Pfadi erfinden wir uns gerne immer mal wieder neu. Und das ist auch gut so, wenn dabei nicht übertrieben wird. Die Pfadi ist ein Ort, wo jede Generation immer wieder die gleichen Fehler machen darf. Und wir sind eine Pfadibewegung, kein Pfadistillstand. Etwas verändern, etwas bewegen ist wichtig für den persönlichen Fortschritt. Wir Pfadi sind uns aber unserer Traditionen und unserer Geschichte sehr bewusst. Wir haben gemeinsame Ziele und wissen, was Pfadi ist, auch wenn es manchmal schwerfällt, Aussenstehenden das zu erklären. Unsere Stärke ist gerade nicht, dass immer alles über den Haufen geworfen und neu gemacht wird, sondern hinterfragt, angepasst und weiterentwickelt wird.

Alles neu gilt auch für die schon nicht mehr ganz neuen Medien. Auf YouTube oder Instagram tummeln sich Influencer zuhauf. Achaiah ist dem Phänomen nachgegangen. Kaputt, wegwerfen, neu kaufen. So wird es mit vielen elektronischen Geräten gehandhabt. Das muss nicht sein, meint Jupiter. Nicht nur Geräte werden in Massen unnötig weggeworfen, sondern auch sehr viel Essen. Esswaren haben zwar ein Ablaufdatum, das heisst aber nicht, dass sie mit dem Erreichen sogleich ungeniessbar werden. Den Wandel ins Zentrum gestellt haben die Hilfswerke Fastenopfer, Brot für alle und Partner sein in ihrer ökumenischen Kampagne 2018. Annabelle Jaggi, Praktikantin bei Fastenopfer, erläutert genauer, was das heisst. Manchmal muss nicht alles neu sein, kleine Renovationsarbeiten können frischen Wind bringen. Pelé hat Tipps für den Pfadiraum. Barny hat eine Bucket List für die Pfadi zusammengestellt. Also ganz viele Ideen, was man in der Pfadi machen kann, wenn es einem langweilig wird. Neu ist in der Pfadibewegung Schweiz die Strategie. Die Präsidentin Fiffan stellt diese vor, und auch gleich noch den neuen Präsidenten. Nicht neu, aber bewährt ist unser Interview. Dieses Mal mit der Pfadi Willisau.

Ich wünsche allen viel Spass beim Lesen.

Michael Weber / Pelé

Kaputt, wegwerfen, neu kaufen. Haushaltsgeräte und elektronische Geräte haben früher oder später einen Defekt. Oder sie werden ersetzt, weil es neue Geräte gibt, die mehr können. Doch oft könnte man Geräte reparieren oder anderweitig weiterverwenden.

Immer wieder neu oder doch reparieren?

Von David Joller / Jupiter

Wir leben in einer schnelllebigen Zeit. Kaum passiert etwas auf der Welt, schon erscheinen, dank Smartphone und Internet, Informationen auf dem Bildschirm.

Auch kommunizieren wir heute mit anderen Menschen dank der neuen Technologien unmittelbarer und zeitunabhängig. Besorgungen aus dem Internet sind heute bestellt und stehen morgen bereits vor der Türe oder sind abholbereit.

Nur für zwei Jahre gebaut?

Dies bedingt, dass man technisch dabei ist. Eine Umfrage von 2017 bei rund 1000 Jugendlichen aus der Schweiz über das Handyverhalten zeigt, dass sich die Jugendlichen im Schnitt alle knapp zwei Jahre ein neues Handy leisten. Man könnte denken, die Hersteller würden die Handys auf diese Nutzungsdauer auslegen. Denn seit kurzem ist bekannt, dass Apple die Leistung von Handys drosselt, wenn der Akku nicht mehr genug Leistung bringt. Eine Akkuladung hält so länger als bei voller Leistung, aber das Handy ist langsamer. Nach 500 Ladezyklen leistet ein Akku gemäss dem Hersteller noch 80 Prozent. Das ist vielfach nach rund zwei Jahren der Fall. Auch bei Softwareupdates werden ältere Smartphone nach einiger Zeit nicht mehr unterstützt. Neue Versionen von Apps können auf diesen Geräten nicht verwendet werden und somit bleibt der Funktionsumfang eingefroren. Aber als Musikspieler oder Steuergerät für irgendetwas sind solche Geräte noch lange nützlich.

Reparieren oder fortwerfen?

Vielfach gehen Smartphones in die Brüche, wenn sie (zu oft) auf den Boden fallen. Eine Reparatur lohnt sich preislich meistens nicht und wird zusätzlich erschwert, da die Kompo-



ponenten des Smartphones teilweise verklebt werden. Eine Reparatur selbst durchzuführen wird fast zur Herkulesaufgabe. Damit haben Produkt-Lifecycle-Designer ihr Ziel erreicht. Es gibt zwar Unternehmen, die mit modular gebauten Handys die Lebensdauer und Reparierbarkeit erhöhen möchten. Ein Beispiel ist das Fairphone. Der Hersteller enttäuschte jedoch seine Kunden, da Ersatzteile und Softwareupdates für das erste Modell nach dreieinhalb Jahren eingestellt wurden.

Nachhaltigkeit garantieren

Eine andere Strategie verfolgt Miele, ein Haushaltsgerätehersteller aus Deutschland. Die Geräte sind gemäss eigenen Angaben auf eine lange Lebensdauer ausgelegt, da dies nachhaltiger sei. Miele gibt für seine Geräte eine Liefergarantie von 15 Jahren für Ersatzteile. Gut, ein Staubsauger ist auch nicht vergleichbar mit einem Handy, denn der technologische Fortschritt ist bei Staubsaugern auf anderer Ebene als bei Handys. Aber der Ansatz ist richtig und sollte auch bei Geräten wie dem Handy, die einem rascheren Wandel unterworfen sind, geprüft werden. Denn günstig sind diese Geräte nicht und der Ressourcenverbrauch zur Herstellung ist beträchtlich. Doch nicht immer kann oder will man beim Kauf die Lebensdauer und Reparierbarkeit berücksichtigen.

Lieblingsgerät reparieren?

Geht ein Gerät in die Brüche, kann man versuchen es selber in einem Repair-Café zu reparieren. In der Schweiz gibt es rund 70 solche Cafés. Ehrenamtliche Reparaturoxperten helfen mit Lötkolben, Spezialschraubenzieher und Kreativität kaputte Geräte zu reparieren. Eine Reparaturgarantie gibt es natürlich nicht, aber es ist einen Versuch wert. ◆

Webtipps

Repair Cafés: <https://www.repair-cafe.ch>. Mehr zur James-Studie: <https://www.zhaw.ch/psychologie/jamesfocus>

Aktionen gegen Food-Waste sind im Moment sehr angesagt und das ist auch gut so. Sie zeigen einen neuen Weg, wie mit Lebensmitteln umgegangen werden soll.

Nieder mit der Verschwendung!

Von *Norina Stricker / Achaiah*



Trends haben manchmal fast einen negativen Beigeschmack. Häufig verfliegen sie so schnell wieder, wie sie gekommen sind. Food-Waste ist auch so ein Begriff, der in den vergangenen Monaten häufig in den Medien zu finden war. Menschen setzen sich immer häufiger mit dem Thema der Lebensmittelverschwendung auseinander und dies hat auch seinen Grund: Rund ein Drittel aller Lebensmittel verschwindet entweder bereits, bevor man diese im Laden kaufen

kann oder wird danach von den Haushalten weggeworfen. Zusammengezählt sind das über zwei Millionen Tonnen Lebensmittel pro Jahr, die nicht konsumiert werden. Höchste Zeit also, dass ein Umdenken stattfindet und alle Verantwortlichen ein Bewusstsein für die Problematik entwickeln.



Kreative Ideen boomen

Diese Gegenbewegung, die sich in den letzten Monaten und Jahren formiert hat, ist vor allem eines: kreativ. Es entstehen viele neue Ideen, wie man mit Essensreste umgehen kann. Dabei sind nicht nur Privathaushalte gefordert, sondern auch Restaurants und Geschäfte. Bäckereien, die Brote und Gebäcke vom Vortag verkaufen, gibt es bereits seit Längerem. Aber es gibt auch viele andere Initiativen: In Olten gibt es beispielsweise die Restessbar. Die Idee ist einfach, aber genial: Freiwillige Helfer holen bei Geschäften Lebensmittel ab, die sie nicht mehr verkaufen können. Das können Rüeblli oder

Brote, aber auch Tee sein. Schliesslich kennt auch der Tee ein Ablaufdatum. Die Lebensmittel werden in einen Schrank in einem Quartier in Olten gestellt. Die Schranktüre kann mit einem Code, den man wiederum gratis anfordern kann, geöffnet werden. Wenn man Lebensmittel aus diesem Schrank bezieht, schlägt man gleich zwei Fliegen mit einer Klappe: Man rettet nicht nur Lebensmittel, sondern schont natürlich auch das Portemonnaie.



Kochen gegen Food-Waste

Ein Erntedankfest der anderen Art fand letzten Herbst ebenfalls in Olten statt: Die katholische Kirche hat ein sogenanntes Foodsave-Bankett organisiert. Drei renommierte Köche aus der Region kochten Menüs mit Lebensmitteln, die bereits abgelaufen waren. Der Anlass, welcher offen für alle war, erfreute sich grosser Beliebtheit: Die Tische waren voll besetzt und die Köche hatten alle Hände voll zu tun. Aber genau das ist richtig: Das Ziel, möglichst viele Menschen auf die Thematik aufmerksam zu machen, wurde erreicht! ◆

Gemeinsam für eine Welt, in der alle genug zum Leben haben! Dazu rufen die Hilfswerke Fastenopfer, Brot für alle und Partner sein auf.

Werde jetzt Teil des Wandels!

*Von Annabelle Jaggi / Twist,
Praktikantin bei Fastenopfer und
ehemalige Pfadi*



«Werde jetzt Teil des Wandels: Für eine Welt, in der alle genug zum Leben haben.» Das ist das Motto der diesjährigen Ökumenischen Kampagne der Hilfswerke Fastenopfer (katholisch), Brot für alle (reformiert) und Partner sein (christkatholisch). Jedes Jahr in den sechs Wochen vor Ostern führen die Hilfswerke eine Ökumenische Kampagne durch mit dem Ziel, die breite Öffentlichkeit der Schweiz auf globale Zusammenhänge und Ungerechtigkeiten aufmerksam zu machen. Doch was ist genau gemeint mit diesem «Wandel»?

Die dreifache globale Krise

Fastenopfer, Brot für alle und Partner sein haben das Thema des Wandels für die Ökumenische Kampagne gewählt, weil wir in unserer Arbeit in der Schweiz und in unseren Projektländern in Afrika, Asien und Lateinamerika erkennen, dass sich unsere Weltgesellschaft in

einer dreifachen Krise – einer wirtschaftlichen, einer ökologischen und einer sozialen Krise – befindet.

Unser globales Wirtschaftssystem beruht auf der intensiven Nutzung ökologischer und sozialer Ressourcen und drängt unsere Erde und die Menschen an ihre Grenzen. Staaten messen ihren politischen Erfolg am Wachstum des Bruttoinlandpro-

dukts und die Mehrheit der Unternehmen stellt die Gewinnmaximierung in den Mittelpunkt ihrer Strategien. Grosse multinationale Unternehmen haben an Einfluss gewonnen und bewirkt, dass Staaten ihre ökologischen und sozialen Vorschriften abgeschwächt haben. Regelmässig missachten sie die Umwelt, internationale Menschenrechtsnormen und Arbeitsrechte. Unsere Partnerorganisationen sagen es deutlich: Viele der Probleme in Entwicklungsländern haben mit den zweifelhaften Wirtschaftspraktiken westlicher Unternehmen zu tun. Unsere wirtschaftlichen und sozialen Aktivitäten haben verheerende Auswirkungen auf unsere Umwelt und ihre Ökosysteme. Dies zeigt sich unter anderem im beschleunigten Verschwinden von Tier- und Pflanzenarten oder in der zunehmenden Verschmutzung von Luft, Wasser und Böden. Die Menschheit verbraucht heute die Ressourcen von 1.6 Planeten, um ihre materiellen Bedürfnisse zu stillen. Würden alle so leben wie wir in der Schweiz, wären es sogar 3.3 Planeten. Dieser ressourcenintensive Wirtschafts- und Lebensstil spiegelt sich im globalen CO₂-Ausstoss wider, der sich in den letzten 40 Jahren mehr als verdoppelt hat. Der dadurch verursachte Klimawandel hat die Zerstörung der Lebensgrundlagen aller Menschen zur Folge, und zwar auch jener, die nichts dazu beigetragen haben. Unter dem Klimawandel leiden nämlich vor allem die armen und verwundbaren Menschen, denn sie haben nicht die Mittel, sich dessen negativen Folgen zu entziehen.

Aktuell besitzt das wohlhabendste Prozent der Weltbevölkerung mehr als die Hälfte des Weltreichtums. Auf die ärmsten drei Viertel entfallen hingegen weniger als drei Prozent der geldmässigen Vermögen der Welt. Solche Ungleichheiten zeigen sich nicht nur zwischen den Ländern, sondern auch innerhalb der Länder. Die sich öffnenden Einkommens- und Vermögensschere führen dazu, dass mittellose Menschen sogar bei wirtschaftlichem Wachstum ihre Lebensgrundlagen kaum verbessern können. In Europa und Nordamerika gehen immer



BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

Die Hilfswerke der Ökumenischen Kampagne.

mehr Menschen davon aus, dass ihre Kinder eine schlechtere Lebensqualität als sie selbst haben werden. Viele fühlen sich überfordert und von der Komplexität der Probleme überfordert. Politische Massnahmen, Rechtsreformen und technische Innovationen sind deshalb nötig. Sie genügen jedoch nicht, denn die globale Krise mit ihren verschiedenen Bestandteilen ist auch Ausdruck einer spirituellen Krise. Diese ist mit dem heute vorherrschenden Wertesystem verbunden, das eher auf dem Anhäufen von materiellen Gütern als auf der menschlichen Entwicklung beruht, eher auf Konkurrenz als auf Zusammenarbeit und auf Ausbeutung statt auf Respekt.

Auf zu neuen Ufern!

Deshalb ist es höchste Zeit, einen grundlegenden gesellschaftlichen Wandel anzustreben. Die Menschenrechte einhalten, die Natur achten und das Klima schützen, sich für die Verteidigung der sozialen Gerechtigkeit und die Bewahrung von gemeinsamen Ressourcen einsetzen – all das erfordert es, unsere Weltanschauung neu zu gestalten hin zu einem gerechten Wertesystem und einer nachhaltigen Lebensweise.

Doch ist diese Idee wirklich so neu? Als Pfadi, denkt ihr vielleicht, sind einem Werte wie die Achtung und Bewahrung der Natur und gegenseitige Rücksichtnahme und Solidarität vertraut und werden seit jeher gelebt. Und ihr habt recht – die Vision eines gerechten Wertesystems und einer nachhaltigen Lebensweise ist nicht neu. Sie ist jedoch in den grossen Systemen unserer Welt in den Hintergrund geraten. Angesichts der globalen Krise ist man schnell versucht, sich als Einzelner und Einzelne machtlos zu fühlen. Das müssen wir aber nicht, denn es gibt viel Grund zur Hoffnung: Wie in der Pfadi entfalten sich auch in anderen Bereichen und überall auf der Welt Lösungen, welche bereits Teil des Wandels sind.

Jede und jeder kann durch eine verantwortungsvolle Lebensweise zum Wandel beitragen, beispielsweise indem wir beim Einkaufen lokale, saisonale, biologische sowie fair produzierte und gehandelte und gering verarbeitete Lebensmittel bevorzugen, indem wir tierische Produkte massvoll konsumieren, Gebrauchsgegenstände tauschen, ausleihen und reparieren statt sie wegzuerwerfen, erneuerbare Energiequellen (Sonne, Wind, Biomasse) wählen und möglichst auf Flugzeug und Auto verzichten.

Wirkliche Durchschlagskraft haben alternative Lebensweisen aber vor allem dann, wenn wir sie im Kollektiv erarbeiten und umsetzen. Alternativen gibt es bereits viele. Sie tragen Namen wie Permakultur, urbane Landwirtschaft, Komplen-

tärwährungen, lokale Tauschsysteme, Transition-Towns oder Ökosiedlungen. Der Dokumentarfilm «Tomorrow» zeigt viele interessante Beispiele von Initiativen und Projekten, welche solche alternativen ökologischen, wirtschaftlichen und demokratischen Ideen schon heute verfolgen. Auch die Partnerorganisationen von Fastenopfer, Brot für alle und Partner sein setzen sich in ihren Ländern für lokale und nachhaltige Formen der Wirtschaft und des Zusammenlebens ein.

Der Wandel ist ein langfristiger Prozess – mit der Ökumenischen Kampagne 2018 geben wir Impulse und wollen als Katalysator wirken. Es geht nicht darum, Patentrezepte anzubieten, sondern die Menschen zu inspirieren, Teil dieses Prozesses zu sein, über ihn zu diskutieren und ihn mitzugestalten. Lasst uns den Wandel gemeinsam in Bewegung setzen! ◆



Für den Wandel braucht es uns als Einzelne und als Kollektiv.

Dieser Artikel basiert auf:

sehen-und-handeln.ch/content/uploads/2016/01/Kampagnenmagazin-DE-E4-rz-web.pdf

sehen-und-handeln.ch/fuer-pfarreien-und-kirchgemeinden/presentationen/

Filmtipp

Tomorrow – Die Welt ist voller Lösungen (Originaltitel auf Französisch: Demain)

Dokumentarfilm, 115 Minuten

Regie: Cyril Dion, Mélanie Laurent

Produktion: MOVE MOVIE, FRANCE 2 CINÉMA, MARS FILMS, MELY PRODUCTIONS, Frankreich 2016

Offizielle Website zum Film (deutsch):

www.tomorrow-derfilm.de

Kleine Renovationen erfreuen das Pfadigemüt. Schliesslich wollen wir uns wohl fühlen in unserem Pfadiraum.

Frisch gestrichen

Von Michael Weber / Pelé

Es gibt einiges, um die Pfadiräume angenehmer zu gestalten. Gerade an kalten und nassen Tagen kann die eine oder andere Stunde investiert werden, um es sich so richtig gemütlich einzurichten.

Frische Farben

Es ist so eine Sache mit dem Malen. Nicht in allen Pfadiräumen besteht die Möglichkeit, frisch nach Belieben drauflos zu renovieren. Ist die Pfadi zu Gast, zum Beispiel in Räumen des Pfarreizentrums, muss sehr genau geklärt werden, was alles erlaubt und machbar ist und welche Schranken dem Ausleben der Kreativität gesetzt sind. Aber es muss ja nicht gerade eine Wand sein, die farbig gestrichen wird. Problemlos angemalt werden können die Dinge, die der Pfadi gehören. Das ist oft das Mobiliar. Und wenn nicht, dann können in einem Brockenhaus günstig eigene Möbel erstanden werden. Darum: Malt eure Stühle und vielleicht sogar den Tisch farbig an. Jede und jeder kann seinen eigenen Stuhl individuell gestalten. Das bringt Farbe und auch Klarheit: Es ist immer eindeutig, auf wessen Stuhl man gerade sitzt.

Die buntbemalten Stühle in einem Raum der Pfadi Falkenstein Köniz.

Mehr ist mehr

Wer regelmässig Blogs zum Thema schöner wohnen liest, kennt diesen Tipp bestimmt. Geordnetes Chaos mit einer Bilderwand, pompöse Bilderrahmen oder doch eher



schlichte schwarze mit einem Passepartout. In den Blogs ist manchmal das Mehr-ist-mehr doch zu viel des Guten, aber warum nicht doch die ziemlich lieblos an die Wand gepinnten Bilder mit einem Rahmen versehen. Gestaltet die Bilderwand so, wie ihr gerade Lust habt. Als Bilder bieten sich Fotos des letzten Solas an oder auch Portraits aller Pfadi. Bilderrahmen liegen oft zuhause irgendwo ungebraucht rum oder können im Brockenhaus günstig erworben werden. Die Bilderrahmen können übrigens auch nach Lust und Laune angemalt und verziert werden.



Mit günstigen Standardbilderrahmen machts nur halb so viel Spass, aber immerhin wird hier klar, was gemeint ist.

Trophäen

Wer stellt nicht gerne seine Trophäen aus? Das müssen ja nicht Siegerpokale sein (schön sind sie aber trotzdem). Und wenn ihr keine gewonnen habt, dann verleiht euch doch gleich selber welche! Trophäen können aber auch ein Werk sein, das in einem Atelier des Solas erstellt wurde, das entscheidende Bändeli des gewonnenen Geländespiels oder der letzte, entscheidende Hinweis, mit dem das Rätsel der Nachtübung gelöst werden konnte. Während eines Pfadijahres sammeln sich einige Basteleien zum Motto / roten Faden an. Oder vielleicht hat euer Fähnli ein Maskottchen. Wenn nicht, dann kann auch eines gebastelt werden. Vergesst dabei nicht, von Zeit zu Zeit auszumisten, nicht dass der Pfadiraum zu einer Rumpelkammer verkommt. ◆

Die selbstgebastelten Pokale könnt ihr euch gleich selbst verleihen.



Neues Jahr, Neues Glück. Ein neues Pfadijahr ist auch immer Anlass sich zu überlegen, was man in seinem (Pfadi-)Leben noch alles machen möchte.

Pfadi Bucket List

Von *Thomas Boutellier / Barny*

Jetzt im vorgerückten Pfadialter komme ich an einen Punkt, an dem ich mir überlege, was ich in meiner Pfadikarriere noch alles erleben möchte. Da gibt es so einige Wünsche, die ich gerne erfüllt hätte. Nur, ob sie alle noch erfüllt werden können? Ich weiss es nicht. Aber wer die Pfadi Bucket List noch schreiben will, dem könnten die hier gesammelten Punkte vielleicht helfen:



- Unter einem Sternenhimmel ohne Lichtverschmutzung schlafen
- Ein Geländespiel absolvieren, das genau so läuft wie geplant
- Ein Jamboree besuchen
- Ein Rovermoot mitmachen
- 100 Kilometer auf dem Siechenmarsch laufen
- Silverscout werden ohne graue Haare zu haben
- Einmal nach Westernhohe zu Pfingsten fahren und mit Tausenden zusammen ein Pfingstlager erleben
- Im Bula 21 eine tragende Rolle übernehmen
- Den Gilwellkurs besuchen und sich die Klötzchen verdienen
- Etwas tun, das einem das dritte Klötzchen verschafft
- In einer Kommission der PBS mitmachen
- Auf einer Pfadipublikation seinen Namen lesen
- Einmal im Gilwell Park spazieren und die Geschichte einatmen
- Nach Afrika fahren und das Grab von BiPi besuchen und dabei an einem der vielen Hilfsprojekte der Pfadi mithelfen
- Einmal am Jota/Joti funken
- Am Thinking Day Postkarten in die Welt rausschicken

- Mit dem Pfadifoulard in einem Jublalager herumlaufen
- In einem Lager kochen
- Die Welt verbessern
- Endlich alle Knoten können
- Einer alten Frau über die Strasse helfen
- Die Roverwache absolvieren
- Im KISC das erste Lagerfeuer des Jahres erleben
- Scouting Sunrise in Kandersteg mitmachen
- Den KOMPASS von vorne bis hinten durchlesen
- Ein Familien-Rover-Sola organisieren
- Die Kursgruppe aus dem Basiskurs nach zig Jahren wieder treffen
- Bei der Arbeit das Pfadifoulard tragen
- Sich nur mit Kompass und Karte am Explorer Belt im Nirgendwo aussetzen lassen
- Ohne Papier ein Feuer entfachen
- Ein Filmi zur Pfadi auf YouTube stellen
- Einen Taschenmesser-Workshop erfolgreich absolvieren
- Im eigenen Garten eine Outdoor-Küche anlegen
- Mehr als die Hälfte der Lieder im Rondo auswendig singen können
- Einen Sarasani mit mindestens 75 Blachen bauen
- Mit den Seepfadi um die Wette segeln

Viel Spass!



Die Pfadi bewegt sich, auch nach über 100 Jahren. Die Pfadi in der Schweiz geht ebenfalls mit der Zeit und gibt sich eine neue Strategie bis 2022.

Alles neu in der Pfadi?

Von Barbara Blanc / Fiffan,
Präsidentin der Pfadibewegung Schweiz



Die Pfadibewegung Schweiz, oder kurz die PBS, gibt es seit 30 Jahren, seit dem Zusammenschluss der beiden Bünde der Schweizer Pfadfinderinnen und der Schweizer Pfadfinder. Die Pfadi in der Schweiz gibt es aber bereits seit knapp über 100 Jahren. Schon 1910 wurden die ersten Abteilungen gegründet. Und die Pfadi als weltweite Jugendbewegung mit Ursprung in England konnte 2017 ihren 110. Geburtstag feiern. Bei einer solch langen Historie stellt sich unweigerlich die Frage, ob die Pfadi überhaupt mit der heutigen Gesellschaft Schritt halten kann. Oder hängt sie Traditionen nach und ist sie gar alt und verstaubt? Getrost und auch ein wenig stolz können



wir sagen: Ganz im Gegenteil! Die Pfadibewegung Schweiz hält, was ihr Name verspricht, sie ist ständig in Bewegung. Gerade als Jugendorganisation ist es zwingend, sich laufend den aktuellen Gegebenheiten anzupassen, sich Herausforderungen zu stellen, welche uns von Gesellschaft und Politik zugetragen werden, gleichzeitig aber nicht die Werte zu vernachlässigen, für welche wir stehen. Ja, dieser Weg ist manchmal steinig und manchmal ist es auch ein schmaler Grat, auf dem man sich bewegt. Aber Hauptsache, der Blick ist nach vorne gerichtet und man hat Vertrauen in die eigene Trittsicherheit. Lernen wir vielleicht genau deshalb unseren Pfadis in allen Stufen auch Risikokompetenz – also das richtige Einschätzen und bewusste Eingehen von akzeptierten Risiken? –

damit alle Pfadis lernen, sich auf diesem manchmal unsicheren Weg sicher fortzubewegen.

Pfadikompetenzen sind gefragt, aber noch nicht gelebte Realität für alle

Dass die PBS in den letzten 30 Jahren etwas richtig gemacht hat und sich vorwärtsbewegt hat, zeigt auch die aktuelle Diskussion um ausserschulisches Lernen, Soft Skills, Naturerlebnisse und Kinder und Jugendliche weg vom Bildschirm zu bringen. Sie sind heute aktueller als je zuvor. Eine Studie aus dem Jahr 2016 der Pro Juventute zeigt auf, dass diese Themen zwar aktuell diskutiert werden, aber es in der Umsetzung noch stark hapert: Kinder spielen durchschnittlich pro Tag nur noch 47 Minuten draussen. Noch überraschender: Von den 47 Minuten ausser Haus sind die Kinder gerade mal 29 Minuten ohne Aufsicht und spielen selbstständig. Die Unterschiede zeigen sich auch im Vergleich der deutschsprachigen mit der französischsprachigen Schweiz: Kinder in der Deutschschweiz spielen durchschnittlich 32 Minuten ohne Aufsicht draussen, während es in der Westschweiz nur gerade 20 Minuten selbstständiges Spielen sind.

Auch in der Pfadi gibt's Internet

Die Pfadi kann hier Gegensteuer geben: Sie bietet Aktivitäten und Lager für Kinder und Jugendliche an, bei denen sie Spass haben können, die Natur kennenlernen, Freundschaften schliessen und Verantwortung für sich selber und andere übernehmen. Und es zeigt sich, dass die Pfadi in der Schweiz etwas richtig macht: Seit über fünf Jahren steigen die Mitgliederzahlen, es sind so viele Kinder und Jugendliche in der Pfadi wie seit 2005 nicht mehr. Die Pfadi ist aber trotzdem nicht als Gegenteil zur digitalisierten Gesellschaft zu sehen. Vielmehr will sie mit der Zeit gehen und als ergänzendes Angebot wahrgenommen werden. Und seien wir realistisch: Ohne digitale Hilfsmittel wie Datenbanken, Lagerplanungstools im

Internet oder einen Auftritt in den sozialen Medien würde die Pfadi 2018 auch nicht mehr funktionieren.

Neue und bewährte Ziele für die Pfadi bis 2022

Zu ihrem 30. Jubiläum hat sich die Pfadibewegung Schweiz eine neue Strategie gegeben, um genau in diesem Spannungsfeld zwischen traditionellen Pfadiwerten und aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen agieren zu können. Sie gilt für die nächsten fünf Jahre bis 2022. Die Zustimmung durch die Delegierten der Kantonalverbände an der Delegiertenversammlung Mitte November 2017 in Solothurn zur neuen Strategie war natürlich entscheidend, um sie tatsächlich in Kraft zu setzen. Tatsächlich ist das Ja der Delegierten der wichtigste



Zwischenschritt – davor stand der Prozess der Erarbeitung und die Frage «wo wollen wir mit der Pfadi hin?». Und nach der Zustimmung beginnt die Um-

setzung, die Antwort auf die Frage «wie bringen wir die Pfadi dorthin?» geben soll. Ein Prozess, spannend und herausfordernd, der uns vor allem 2018 stark beschäftigen wird.

Die Pfadibewegung Schweiz als Puzzlestück im Weltgefüge

Die 19 Ziele der neuen Strategie sind vielfältig, ambitioniert und ja, manchmal war auch ein Kompromiss nötig, um ein allgemein akzeptiertes Ziel formulieren zu können. Das Bewusstsein, dass die Pfadi in der Schweiz auf verschiedenen Ebenen agiert, wird in der neuen Strategie klar ausgewiesen. Es braucht Ziele dafür, wie die Pfadi gelebt wird, zu ihren Werten oder Themen wie Ausbildung und Programm. Es braucht Ziele, wie die Pfadi in der Schweiz als nationaler Verband funktionieren soll. Und gleichzeitig braucht es Ziele dafür, wie die Pfadibewegung Schweiz in der globalen Gesellschaft und unserer Umwelt steht. Als Teil der weltweiten Pfadibewegung trägt auch die Pfadi in der Schweiz dazu bei, dass die Ziele der beiden Weltverbände World Organization of the Scout Movement (WOSM) und World Association of Girl Guides and Girl Scouts (WAGGGS) umgesetzt werden können. Ziel Nummer 10 der neuen PBS-Strategie steht exemplarisch für diese Verpflichtung: Die PBS fördert gezielt einen bewussten Umgang mit der Natur und den natürlichen Ressourcen und trägt zur Erreichung der

Sustainable Development Goals bei.

Neue Ziele mit bewährten Hilfsmitteln verfolgen

Mit den 17 Sustainable Development Goals (SDG) werden alle UNO-Mitgliedstaaten aufgefordert, die dringenden Herausforderungen der Welt bis 2030 gemeinsam zu lösen. Sowohl WAGGGS wie WOSM haben daher diese Ziele in ihre Strategien aufgenommen. Auch die Schweiz setzt sich mit diesen Zielen auseinander und schafft aktiv Anreize, damit auch nichtstaatliche Akteure vermehrt einen aktiven Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten. Die Pfadi unterstützt bereits jetzt mit all ihren Tätigkeiten verschiedene dieser Ziele. Umweltfreundliche Lager oder die bewusste Wahl des Transportmittels gehören schon heute zum Pfadirepertoire, eine Weiterentwicklung ist aber auf Basis unserer Werte (Sorge tragen zur Natur) anzustreben. Auch in den Bereichen Armut, Gesundheit und Ungleichheit, welche mit den SDG angegangen werden, gibt es aber noch viel zu tun – auch in der Schweiz. Deshalb rufen wir uns doch ab und zu das Pfadiversprechen in Erinnerung. Es bietet uns eine Hilfestellung für unsere Entscheidungen und Handlungen und ist heute genau so aktuell wie damals. Alles neu heisst eben nicht, alles Alte gleichzeitig über Bord zu werfen, sondern das Beste von beidem zu kombinieren. ◆

Neues Präsidium für die PBS

Philippe Moser / Garfield wurde an der DV 2017 der Pfadibewegung Schweiz zum neuen Präsidenten gewählt, nachdem sich der bisherige Co-Präsident der PBS, Thomas Gehrig / Wiff, entschieden hatte, sich nicht mehr zur Wiederwahl zu stellen. Ich danke Wiff ganz herzlich für seinen grossen Einsatz, den er während der letzten fünf Jahre für die PBS geleistet hat. In den letzten zwei Jahren war Garfield bereits als Mitglied im Vorstand aktiv und konnte sich so schon die nötigen Vorkenntnisse dieses Gremiums für seine neue Funktion aneignen. Garfield ist beruflich aktuell im Finanzbereich tätig. Er hat seine aktive Pfadizeit beim Corps Zytturn Zug, als KL bei der Pfadi Kanton Zug sowie bis 2004 auch in der Bundesleitung der PBS verbracht. Ich kenne Garfield aus der Zeit, als wir gemeinsam die Ausbildungsequipe der PBS geleitet haben, und aus diversen Kursleitungen und freue mich, dass wir als Co-Präsidenten die PBS nun gemeinsam führen dürfen.

Es geht weiter kreuz und quer durch die Schweiz. Die Pfadi Attila aus dem Osten, nämlich von Teufen AR, wünscht sich eine Pfadi aus der Zentralschweiz, genauer aus dem Kanton Luzern. Gefunden haben wir die Pfadi Willisau.

Der KOMPASS fragt – VKP-Abteilungen antworten

Von Michael Weber / Pelé,

*Antworten von Nina Scheidegger / Zeisa,
Abteilungsleiterin der Pfadi Willisau*

- ▲ **KOMPASS:** Alles neu lautet der Titel dieses KOMPASS. Was gibt's Neues bei der Pfadi Willisau?



- **Zeisa:** Im Moment laufen in der Pfadi Willisau gerade die Vorbereitungen, um eine Biberstufe aufzubauen, auf Hochtouren. Es wird eifrig geplant und getüftelt, damit wir im nächsten Pfdijahr perfekt vorbereitet viele kleine und begeisterte Biberlis in unserer Abteilung begrüßen können. Ansonsten haben wir Leiter kürzlich unseren Höckraum etwas mehr nach unserem Geschmack eingerichtet, damit auch bei uns die Laune niemals sinkt.

- ▲ **KOMPASS:** In der Pfadi wird bekanntlich immer mal wieder das Rad neu erfunden. Findet ihr das eher gut oder eher schlecht – und warum?

- **Zeisa:** Neue Erfindungen und somit Veränderungen sind niemals etwas Schlechtes. Wer sich nicht verändern will, bleibt stehen und kann keine neuen Wege entdecken. Unsere Abteilung ist immer offen für Neues und probiert auch

stets das Beste aus allem herauszuholen. Klar, einige Veränderungen brauchen eine gewisse Zeit, aber auch solche Hürden probieren wir als Team zu meistern.

- ▲ **KOMPASS:** Wie viel «Alles neu» macht denn deiner Ansicht nach überhaupt Sinn?

- **Zeisa:** Wie gesagt, neue Dinge sind nicht etwas Schlechtes, das man möglichst vermeiden sollte, neue Dinge sind Chancen zu wachsen und sich weiter entwickeln zu können. Auf die Pfadi bezogen würde ich sagen, dass es wohl kaum einen Verein gibt, der so stark von Traditionen geprägt ist (Pfadinamen, BiPi-Feuer, etc.). Man sollte auch hier einen gewissen Ausgleich finden zwischen alt und neu. Wenn «Alles neu» wäre, gingen Traditionen und somit ein Stück Geschichte verloren. «Alt und Neu im Gleichgewicht» ist meiner Meinung nach die Ideallösung.

- ▲ **KOMPASS:** Und was würdest du in der Pfadi gerne noch wie früher machen und nicht so, «wie neu»?

- **Zeisa:** Ich denke unsere Abteilung hat bereits den perfekten Ausgleich zwischen alt und neu gefunden. Wir haben auch heute noch unsere Traditionen, die wir vermutlich auch weiterhin pflegen werden und dennoch haben wir auch neue Dinge in unseren Pfdialltag integriert, wie zum



Beispiel, dass es seit einiger Zeit eine eigene Piostufe gibt. Eine Tradition, die wir allerdings wirklich gerne wieder zu neuem Leben erwecken würde, gibt es wirklich: das Seifenkistenrennen!

- ▲ **KOMPASS:** Neuigkeiten können ja frohe Botschaften sein. Welche Neuigkeit würdest du gerne mal über eure Pfadiabteilung vernehmen?
- **Zeisa:** Es gibt viele Dinge, die man gerne über seine Abteilung hören würde. Im Allgemeinen sind es aber die «kleinen» Neuigkeiten, die uns als Leitungsteam am glücklichsten machen. Es ist ein wunderschönes Gefühl, wenn man von Eltern oder den Kindern positive Rückmeldungen erhält. Unser Ziel besteht stets darin unsere Pfadis mit vor Glück strahlenden Augen nach Hause gehen zu lassen und nicht einen möglichst grossen Bekanntheitsgrad zu erlangen, denn wir wissen natürlich schon selbst welche Abteilung die Beste ist ;).



- ▲ **KOMPASS:** Hintergrund dieser KOMPASS-Ausgabe ist das Thema Wandel – Wandel zu einer besseren Welt. Ein sehr hohes Ziel, das nur gemeinsam und mit ganzen vielen Beiträgen aller erreicht werden kann. Was ist der Beitrag der Pfadi Willisau zum Wandel?
- **Zeisa:** Auch mit kleinen Dingen kann man diese Welt zu etwas Besserem machen. So probieren wir unsere Pfadis zu verantwortungsvollen Menschen zu machen, ihnen das Pfadigesetz nah zu bringen und ihnen so Werte wie Respekt und Treue zu vermitteln. Aus vielen Tropfen wird ein Bach und aus vielen Bächen schliesslich ein Meer.
- ▲ **KOMPASS:** Wandel ist in der Pfadi auch auf der Ebene der persönlichen Entwicklung ein wichtiger Aspekt. Dieser ist euch allen wohl besser bekannt als persönlicher Fortschritt. Dabei wird dieser gerade durch den Stufenübertritt sichtbar. Wie gestaltet ihr die verschiedenen Übertritte?
- **Zeisa:** Der Wölflübertritt ist ein besonderer Anlass in je-

dem Pfadijahr. Dieses Jahr zum Beispiel ging es darum, dass sich unsere Neulinge die Pfadiurkunde in einer Höhle hinter einem Wasserfall holen mussten, so haben wir auch symbolisch den Eintritt in eine neue Welt, in die Pfadiwelt, dargestellt.



- ▲ **KOMPASS:** Die Pfadi Attila aus Teufen AR möchte von wissen, ob die Pfadi Willisau ihr Pfadiprogramm jeweils versteckt im Wald durchführt oder ob sie teilweise auch eine Aktivität im Dorf oder in der Stadt veranstaltet.
- **Zeisa:** Wir sind häufig im Wald unterwegs und spielen ein grosses Fightgame, bei dem es auch mal richtig dreckig werden kann. Allerdings führen wir auch Anlässe durch, die mehr «öffentlichkeitstauglich» sind und machen zum Beispiel eine Crazy Challenge im Städtchen. Solche Anlässe sind dann natürlich gleichzeitig auch eine gute Gelegenheit, um etwas Werbung in der Willisauer Bevölkerung zu machen.
- ▲ **KOMPASS:** Auch beim KOMPASS und bei dieser Interviewserie soll nicht alles neu sein. Darum: Welche Frage möchtest du der nächsten Pfadi stellen?
- **Zeisa:** Welche Erinnerung ist die schönste, die eure Abteilung gemeinsam teilen darf?
- ▲ **KOMPASS:** Und woher soll die nächste Abteilung stammen?
- **Zeisa:** Aus Graubünden oder dem Tessin ;).

Herzlichen Dank für die Antworten!

Name: Pfadi St. Peter und Paul Willisau
Ort/Pfarrei: Willisau
Gründungsjahr: 1931 (ein richtiges Grosi eben)
Abteilungsart: gemischt
Grösse: klein aber oho
Farben des Foulards: orange/blau

Präses fragen Barny

Frage: Über Weihnachten war ich in Kandersteg Ski fahren. Dabei besuchte ich an einem Tag, an dem das Wetter nicht so einladend war, das internationale Pfadfinderzentrum. Bei der Besichtigung des Geländes sah ich die Kapelle und konnte lesen, dass der VKP sich dort engagiert hatte. Darf man die Kapelle frei nutzen, wenn man mit einer Gruppe im KISC (Kandersteg International Scout Center) ist?

Antwort: Ja, die Kapelle in Kandersteg wird schon lange vom VKP bewirtschaftet. Da die spirituelle Dimension in der internationalen Pfadibewegung einen wichtigen Platz hat, wurde im KISC eine Kapelle gebaut. Der VKP hat diese in zwei Schritten über viele Jahre mit interessanten Möglichkeiten ausgestattet. Die Kapelle kann, wie alles auf dem Gelände des KISC, gebucht werden. Es ist davon abzuraten, sie einfach so zu brauchen. Dann würdet ihr wohl Besuch der Pinkies (die Volunteers des KISC tragen pinke Shirts, darum nennt man sie Pinkies) bekommen. Einfach anrufen oder gleich an der Rezeption des KISC vorbeischaun und die Kapelle gemäss dem üblichen Verfahren für einen bestimmten Termin buchen. An der Rezeption werdet ihr auch eine Broschüre zur Kapelle finden. Gerade in der Sommerzeit, wenn der Lagerplatz regenützt wird, sollte man frühzeitig buchen. Im Moment sind ein paar der Skulpturen zu den fünf Beziehungen der Pfadi ein wenig vom Wetter gezeichnet. Aber das gehen das KISC und der VKP derzeit gemeinsam an. Die Kapelle ist auch so ein sehr schöner Ort für ein Anispi: So wie sie gelegen ist, besonders mit dem Labyrinth, das in den Boden eingelassen ist und mit den anderen vielfältigen Möglichkeiten auf dem Gelände des KISC. Nun bleibt mir eigentlich nur noch, dir viel Spass bei der Feier zu wünschen!

VKP aktuell

Präseskurs

Wir haben für den Präseskurs im Januar in Absprache mit den wenigen angemeldeten Präses ein neues Datum im Frühsommer gesucht – und gefunden. Der Präseskurs 2018 findet neu am Freitag 22. Juni und Samstag 23. Juni statt, wiederum in Aarburg bei Olten. Dieses Mal wird er garantiert durchgeführt, auch wenn sich nur wenige Präses anmelden sollten. Wir hoffen, dass einigen dieses Datum besser passt.

Reise nach Taizé

Wie jedes Jahr kann auch dieses Jahr mit dem VKP nach Taizé gereist werden. Interessierte können sich einfach per Mail bei Barny melden, barny@vkp.ch. Falls eine Pfadigruppe mitreisen möchte, müssen die Begleitpersonen von der Pfadiabteilung gestellt werden. Weitere Informationen und den Flyer findest du auf unserer Website.

Delegiertenversammlung

Mit der Anpassung des Jahresberichts an das Kalenderjahr findet die Delegiertenversammlung des VKP früher im Jahr statt. Am 25. Mai 2018 sind wir zu Gast bei der Pfadi St. Mauritius Nansen aus Zürich. Die Versammlung findet im Pfarreizentrum der Pfarrei Heilig Geist an der Limmattalstrasse 146 in Zürich statt. Reserviert euch schon mal das Datum. Die weiteren Informationen und Unterlagen werden wir wie gewohnt per Post zustellen.

underkath.ch

Eben erst ist das Projekt underkath.ch gestartet. Als Präses kannst du deine Leiterinnen und Leiter dabei unterstützen, Influencer zu werden. Es müssen ja nicht gerade Lifestyle-Tipps sein, sondern Videos, die sonst in der Welt der YouTube-Stars ein wenig zu kurz kommen.

Barny berät das Projekt underkath.ch. Auf kath.ch ist erörtert, was es mit dem Projekt auf sich hat. Angesprochen auf den Namen erklärt Barny, dass der Undercut eine Frisur bezeichnet, bei der man «sieht, was unten drunter ist». Bei dieser Haartracht wird das Haar über den Ohren und dem Nacken vollkommen wegrasiert. «Man sieht die Wurzeln, und das, was daraus wächst», so Barny. Der Begriff ist aber nicht nur im Friseursalon, sondern auch auf der Rennstrecke geläufig. In der Formel 1 bezeichnet er einen Boxenstopp, der gut organisiert ist: Ist dieser Halt im richtigen Moment angelegt und

sind die Reifen schnell genug ausgewechselt, gewinnt der Rennfahrer eine Runde. Im übertragenen Sinn kann das Folgendes meinen: «Wir als Kirche geben uns alle Mühe mit den jungen Menschen auf Augenhöhe zu sein. Manchmal gelingt es, oft aber nicht. Vielleicht holen wir mit dem Einbezug Jugendlicher und den neuen Medien nun ein paar Schritte auf.» Die Jugendlichen müssen da abgeholt werden, wo sie sind. Mit dieser anderen Art von «aufsuchender Jugendarbeit» – im Netz und nicht auf der Strasse – taucht die Kirche in die Lebenswelt der Jungen ein.



Dafür sind Vlogger gesucht. Werdet also die nächsten YouTube-Stars. Was ihr tun müsst?

- ▲ Erstellt ein 90-Sekunden-Video zum Thema «Warum braucht es mich auf der Welt?»
- ▲ Stelle dich und dein Team im Video kurz vor.
- ▲ Schicke das Video bis spätestens 31. Mai 2018.
- ▲ Eine Jury wählt die 12 besten Videos aus.
- ▲ Es gibt tolle Preise zu gewinnen. 2019 produzieren du und dein Team zehn Videos – zu Themen, die dich interessieren.



Bildquellen:

Seiten 2 und 3: DarwinPeacock, www.wikimedia.org; Tubecon Switzerland, www.tubecon.ch.

Seiten 4 und 5: David Joller / Jupiter; taz, www.wikimedia.org; www.ecoverse.com.

Seiten 6 und 7: Fastenopfer / Brot für alle; Fastenopfer / Brot für alle / Partner sein.

Seiten 8 und 9: Michael Weber / Pelé; www.pinterest.de.

Seite 10 und 11: Pfadibewegung Schweiz (PBS); Vereinte Nationen.

Seiten 12 und 13: Pfadi Willisau.

Seiten 14 und 15: www.underkath.ch.

IHR VEREINSAUSRÜSTER

Jim Bob®
JB

**GRATIS
KATALOGE
ANFORDERN**

WWW.JIMBOB.CH

Jim Bob AG
Fohlochstr. 5a - 8460 Marthalen
Tel.: 052 305 40 00 - info@jimbob.ch

FACKELN

damit die
Pfadi-Nacht zum
Tag wird

bei

LIENERT-KERZEN AG
Kerzen- und Wachswarenfabrik
8840 Einsiedeln
Tel. 055 412 23 81
Fax 055 412 88 14
www.lienert-kerzen.ch
info@lienert-kerzen.ch

LIENERT KERZEN



Du suchst konkrete Ideen für deine Aktivitäten mit den Pfadi oder anderen Jugendlichen? Du suchst auch Anregungen und Impulse für dich? Der KOMPASS ist genau das Richtige für dich: *Verständlich – Kreativ – Praktisch.*

Der KOMPASS ist von Pfadi für Pfadi gemacht. Im KOMPASS werden Themen, die die Jugendlichen interessieren, aufgearbeitet, hinterfragt und mit praktischen Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen bereichert. Die Praktipps sind ideal zum Sammeln.

Der KOMPASS erscheint sechsmal jährlich.

Ich möchte

eine gratis Probenummer

Jahresabo (32.– Fr.*)

* Detaillierte Abopreise siehe rechte Spalte.
Einsenden an: VKP, KOMPASS, St. Karliquai 12,
6004 Luzern, vkp@vkp.ch

Vorname:

Name:

Adresse:

PLZ und Ort:

Unterschrift:

Kalender

- 2 Die Welt des Beeinflussens
- 4 Immer wieder neu oder doch reparieren?
- 5 Nieder mit der Verschwendung!
- 6 Werde jetzt Teil des Wandels!
- 8 Frisch gestrichen
- 9 Pfadi Bucket List
- 10 Alles neu in der Pfadi?
- 12 Der KOMPASS fragt – VKP-Abteilungen antworten
- 14 Präses fragen Barny / VKP aktuell

KOMPASS

Nr. 1/2018, 79. Jahrgang, erscheint sechsmal jährlich
ISSN 1661-3996

Herausgeber

Verband Katholischer Pfadfinderinnen und Pfadfinder VKP

Jahresabonnement

Für aktive Pfadi Fr. 32.–, sonst Fr. 37.–

(Ausland Fr. 35.–/40.–)

Das Abonnement ist nur auf Jahresende schriftlich kündbar. Postkonto: 60-21832-5

Redaktion und Adressänderungen

Zeitschrift KOMPASS, VKP

St. Karliquai 12, 6004 Luzern

Tel. 041 266 05 00

e-mail: kompass@vkp.ch, Internet: www.vkp.ch

Druck und Versand

Cavelti AG, Gossau

Gestaltung und Inserate

creAzzione, Doris Slamanig,

Sonn matt 16 b, 6044 Udligenswil / LU

Telefon 079 721 65 14

doris@creazzione.ch

KOMPASS-Equipe

Thomas Boutellier, Olten; David Joller, Bern; Michael Weber, Buchs AG; Andreas Mathis, Oberrickenbach; Norina Stricker, Olten